

Liebe Leserin, lieber Leser!

Als Musikjournalist hat man ja immer wieder mit Intendanten und Festivalmachern zu tun. Darunter sind viele nette, intelligente und ideenreiche Leute. Die aber doch meist klagen, wie schwer ihr Leben und wie klein ihr Finanzspielraum sei. Und man erlebt Menschen, die viel Geld zur Verfügung, aber keine Ideen haben – sich selbst aber als den tollsten Hecht von allen präsentieren. Und dann erhält man plötzlich die Einladung zu einer Presserunde: Kochen wie zu Bachs Zeiten, initiiert vom Bachfest Leipzig. Man lernt einen jungen Intendanten kennen, der bei der Begrüßung sagt, er wolle sich zwingen, sich kurz zu halten, denn wenn er einmal anfangen, über Bach zu sprechen, finde er so schnell kein Ende.

Dann sitzt man beim Essen neben ihm, stellt ihm eine harmlose Aufwärmfrage, und der Intendant beginnt zu erzählen von Bach und seinem Festival, dass man aus dem Staunen nicht mehr herauskommt. Mit Begeisterung, kenntnisreich und ohne sich selbst zu wichtig zu nehmen. Kurz unterbricht er, um der großen Runde fürs Kommen zu danken und vor allem der Pressedame, die den Abend nicht nur organisiert, sondern auch die Idee dazu gehabt hätte – welcher Intendant gibt denn sowas aus freien Stücken zu?

Geradezu euphorisch legt er weitere Ideen dar und welche Magie Bach in aller Welt entwickle. Und erzählt auf meine Frage hin, wie er denn Intendant geworden sei: dass das Bach-Institut schon immer beim Bachfest involviert gewesen sei, dass man, als die bisherigen Programmacher ausschieden, in der Runde der Institutsmitarbeiter ihn ausgeguckt habe, er für ein Jahr das Programm entwickelt habe und nach dem Erfolg des ersten Sommers darauf bestanden habe, fortan alleinverantwortlich als Intendant aufzutreten. Hauptberuflich aber sei er weiterhin wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bach-Instituts.

Kein Starmusiker, kein Kulturmanager, kein musikaffiner Jurist oder Betriebswirt als Festivalleiter – sondern ein promovierter Musikwissenschaftler, der nebenbei ein großes Festival macht! Der mit seinem ersten Bachfest nicht nur einen großartigen Kantatenzyklus programmierte, son-

dern die Besucherzahlen um 65 Prozent steigerte!!! Der in diesem Jahr den „Hof-Compositeur“ Bach in Leipzig präsentiert und Andreas Staier und Ton Koopman dazu bringt, das Wettspiel von Bach und Marchand nachzustellen.

Und der im nächsten Jahr unter dem Motto „Bach – We are Family“ (Stand jetzt) 40 Bach-Chöre von allen fünf Kontinenten auf deren eigene Kosten nach Leipzig holt, die in Thomas- und Nikolaikirche alle Kantaten aus Bachs Choralkantaten-Zyklus aufführen. Wobei alle anderen Interessierten die Chance haben, in einem Festivalchor nach vier Proben unter Leitung des Thomaskantors zwei weitere Kantaten aufzuführen.

Das sind die Ideen, auf die die Welt gewartet hat! Und sie kommen von einem Mann, Michael Maul mit Namen, der nun wirklich nicht erste Wahl scheint als Big Player im Festivalbusiness. Das bringt einen mal wieder zum Grübeln darüber, warum man im Musikleben immer denselben Namen begegnet, deren größte Fähigkeit zu sein scheint, eloquent sich selbst zu verkaufen – intelligent, oft sympathisch, aber selten mutig, was neue Ideen angeht. Den Presseabend des Bachfests verließ ich jedenfalls in Hochstimmung. Ob Michael Maul seine Sache besser machen wird als andere, wird man sehen. Aber dass auch solch eine „Karriere“ im deutschen Kulturbetrieb möglich ist, lässt dann doch hoffen.

Aber natürlich gibt es im deutschsprachigen Raum eine ganze Reihe interessanter Festivals – einige von ihnen stellen wir Ihnen ab S. 135 vor.

Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen mit dem neuen FONO FORUM

Ihr



Arnt Cobbers

